

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 13

Artikel: St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine rechte Freude, wie dieser Lehrer so einfach, klar, ruhig unterrichtet. Die Disziplin handhabt er nur mit den Augen und durch seinen guten Unterricht. Und das ist das Wahre. In der gleichen Gemeinde ist eine sehr unruhige Unterschule. Der Lehrer poltert, straft, jagt hin und her, und doch ist immer Lärm. Er meint, diese Geschwätzigkeit und Unruhe sei ein Charakterfehler des Ortes. Das ist eitel. Er weiß die Kinder nicht zu beschäftigen und durch seinen Unterricht ihre Aufmerksamkeit nicht gehörig zu fesseln; er hat die Kinder nicht genug unter dem Auge, indem er zu viel in sein Büchlein sehen oder sich befinnen muß.

5. Wie ich heute in die Schule von N. eintrete, legt der Lehrer ein Buch weg. Die Schüler schrieben nach Vorlagen. Das weggelegte Buch war ein Band von Eugen Sue. Ist es zu wundern, wenn die Schüler da schlechte Schriften haben? Der Schreibunterricht darf für den Lehrer so wenig eine Erholung sein, als jeder andere Unterrichtszweig. Wenn da der Lehrer nicht immer herumgeht, nachsieht, Fehler zeigt, vorschreibt, zur richtigen Haltung des Körpers, der Hand, der Finger anleitet u. c.; so ist alles Schreiben eine bloße Wiederholung der ersten Unrichtigkeiten, woraus nur zu bald stehende Gewohnheiten fürs Leben werden. Nur 50 Kinder beim Schreiben überwachen, ist eine Aufgabe, welche die ganze Aufmerksamkeit, Rührigkeit und Geschicklichkeit eines Lehrers in Anspruch nimmt. (Päd. Mchr.)

St. Gallen. Die „St. Gallische Schulzeitung“ charakterisiert die Schulzustände zu Anfang des 19 Jahrhunderts ihres Kantons in folgender Weise: „Auf die Frage, was in der Schule gelehrt werde, schrieb im Anfang des 19ten Jahrhunderts ein Lehrer an die Behörde: Die Kinder werden zu allem Nothwendigen unterrichtet; ein anderer: Die Christ Chatolische lehr! ein dritter: In der Schule wird gelehrt, was die Kinder dem Leib und Seel nach glückselig macht.“ — Auf die Frage: Was für Schulbücher? antwortete einer: „Schulbücher sind verschiedene eingeführt!“ ein anderer ganz lakonisch: „katholische.“ Umständlicher schrieb ein Dritter: „In meiner Schule ist daß Neue Testament Schöne Gebettbücher im Auswendiglernen die Psalmen Davids aus unterschiedlichen Gesangbücher, geistliche Lieder. Die Vorschriften sind meiner Schule aus den Psalmen Davids von der Schöpfung Geschichte, von der Allmacht Gottes Führer von näheren Betrachtungen des Menschen nach Leib und Seel; von Pflichten, so Kinder gegen Eltern zu beobachten auch von der Willigkeit des Gehorhams gegen dieselben und so fort noch mehr.“ Ueber die Vorschriften berichtete ein anderer: „Wie es anfänglich zu lehren üblich!“ — ein dritter: „Die Bedel gibt der schulvoll Meister von seiner Hand.“

Schulmeister Engelbert.

(Fortsetzung.)

Die mir anvertraute liebe Schuljugend trieb sich täglich gleich einer Heerde Säue bei mir aus und ein. Ich fing damit an, jedes Kind zu gewöhnen, mir beim Eintritt in die Stube grüßend die Hand zu geben. Wer ungewaschen kam, mußte ohne Weiteres zum Brunnen. Ebenso befahl ich, daß jedes gehörig getämmt herkommen solle. Sie lachten mich aus — ich vertrieb ihnen das Lachen mit einer mäßigen Portion Birkenthee. Eine Bitte an den Hrn. Pfarrer mir beizustehen und z. B. einmal eine Predigt über Reinlichkeit und äußerliche Lebensordnung zu haben, war vergebens. Er sah mich mit großen Augen an und sagte: „Das gehört nicht zur Religion, Schulmeister. Ich warte meines Amtes. Geh' Er und thue Er seine Pflicht und verschone Er mich mit solchen Zumutungen u. s. w.“ — Mit Hülfe des Birkenrautes brachte ich dann doch getämmtes Haar zuwege und machte die struppigen Köpfe glatt.

Dann kam die Reihe an die Kleider. Mit Gewalt war da nichts auszurichten. Alle gingen in zerfetzten Kleidern: das war zur Zeit nicht zu ändern; hingegen das, daß die Fezen doch ohne Rath- und Schmuzfleken seien. Ich setzte